

No. 259. Donnerstag den 5. November 1835.

Oesterreich.

Wien, vom 30. October. — Gestern Mittag um 12 Uhr fand nach der glücklich erfolgten Entbindung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, die öffentliche Taufe der neugebornen Erzherzogin, in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Majestäten, wie auch im Beiseyn der hier anwesenden höchsten Familienglieder, mit dem herkömmlichen Gepränge in der Hofburgpfarrkirche statt. — Die feierliche Taufhandlung wurde von dem Fürst-Erzbischofe von Wien, unter Assistenz von Bischöfen und infulirten Prälaten, verrichtet. Taufpathin waren Ihre Majestät die regierende Kaiserin. Der durchlauchtigste Täufling erhielt die Namen: Maria Anna Carolina Pia. — Die Obersthofmeisterin Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, Fürstin von Kinski, brachte die neugeborne Erzherzogin auf einem reichen Kissen, dessen Hülle von zwei Kämmerern gehalten wurde, in Begleitung des Erzherzogl. Hofstaats zur Taufe, und nach derselben wieder eben so in die Erzherzogl. Kammer zurück. — Das diplomatische Corps und der Kaiserl. Hofstaat wohnten dieser Feierlichkeit in Galla bei. Die Kaiserl. Leibgarden, gleichfalls in Galla, hatten das Appartement und die Hofburgpfarrkirche besetzt, und leisteten im Cortege die gewöhnliche Nebenbegleitung. — Unmittelbar nach dem Taufakte geruhten Ihre Majestäten in der geheimen Rathestube Cercle zu halten, wobei Se. Kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Carl die Glückwünsche des diplomatischen Corps und des Kaiserl. Hofstaats empfingen. — Laut des ärztlichen Bulletins von gestern haben Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie sammt der neugebornen Erzherzogin die Nacht sehr ruhig zugebracht und befinden Sich Höchstdieselben den Umständen vollkommen angemessen.
(Oesterr. Beob.)

Zu der Herstellung einer Wasserleitung aus der Donau nach den höher gelegenen Vorstädten, die den Namen Sr. Majestät des Kaisers führen soll, hat bereits der Großhändler Georg Freiherr v. Sina den bedeutenden Beitrag von 30,000 Fl. Conv.-M. gewidmet, und erbietet sich, für den Fall, daß der Bauaufwand im Wege der eingeleiteten Subscription nicht vollständig gedeckt würde, das noch Fehlende gegen 4 pCt. Zinsen vorzuschießen.

Die Agramer politische Zeitung vom 24. Oct. meldet: „Seit dem im Juli d. J. am Oguliner Regimentscordon mit den Bosniern Statt gehabten Gefecht hat an unserer Croatisch-Türkischen Gränze durch volle vier Monate eine früher unerhörte Ruhe geherrscht und man hätte glauben sollen, daß nach solcher Züchtigung die Bosnier endlich gute Nachbarschaft zu halten und unser Gebiet zu respectiren geneigt werden dürften. — Am 12ten d. M. jedoch unternahm eine Horde der Groß-Kladußer Türken in Stärke von etwa 120 Mann (mit Rücklassung eines größern Theils derselben als Reserve) Früh Morgens einen Einfall in unser Gebiet und zwar zwischen Malyevacz und Wallisßello in den Bezirk des Szluiner Regiments, wobei sie gewaltsam und mit bewaffneter Hand aus den der Gränze zunächst liegenden Häusern eine bedeutende Anzahl Großhornvieh heraustrieben und mit ihrer Beute in Eile nach Groß-Kladuß entkamen. — Dies führte ungesäumt zu Verhandlungen und zur Aufforderung an die betreffenden Bosnischen Ortsvorsteher und Capitains um Rückstellung des abgetriebenen Viehes. — Da jedoch dieser friedliche Versuch ganz fruchtlos geblieben war, so nahm der mit der Landessicherheitsleitung beauftragte General von Rukavina gegen Kladuß eine drohende Stellung an, indem selber mehrere Compagnien des Szluiner und auch der angränzenden Oguliner und des 1sten Banat-Regiments an den Cordon vorrücken ließ. Die Bosnier jedoch, ohne der wiederholten gütlichen Aufforderung Gehör zu geben, versammelten sich von allen Seiten,

sandten ihre Weiber und ihre Kinder zurück, und ihre Bewegungen ließen einen ihrer Seits vorhabenden Angriff gewärtigen. — Diesem zuvorzukommen, rückte General von Rukavina am 17ten d. M. um 10 Uhr Vormittags in drei Angriffscolonnen gegen Groß-Kladuß. Die Bosnier, welche unter Anführung des Capitains Bessirevich in starker Anzahl die wichtigsten Punkte besetzt hatten, fochten tapfer, wurden aber durch den muthigen Andrang unserer Truppen zurückgeschlagen, und sie warfen sich hierauf in ihre nach Art der Vertheidigungs-Chartaken befestigten hölzernen Häuser. Aus selben unterhielten sie auf unsere freigestellten Gränzer ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer. — Hierbei nun bewährte sich als entscheidend die Wirkung der mitgehabten Racketen indem durch selbe mehr als 100 solcher Häuser in Brand gesteckt, und mit einer großen Anzahl ihrer Vertheidiger vernichtet wurden. — Das zur gleichen Zeit mit Geschütz angegriffene feste Schloß Kladuß wurde von der hierdurch geängstigten Besatzung im Laufe des Gefechts verlassen, so wie auch allmählig das Feld von den flüchtigen Bosniern geräumt. — Nachdem hiermit die beabsichtigte Züchtigung der räuberischen Nachbarn vollführt war, ist Abends desselben Tages der Rückmarsch unserer Truppe in bester Ordnung angetreten, und späterhin die Einrückung der Compagnien bewerkstelligt worden. — Von dem während dem Gefechte uns in die Hände gefallenen Hornvieh, wurde die zur Entschädigung der am 12ten beraubten Gränzer nöthige gleiche Anzahl rückbehalten, der Ueberrest aber den betreffenden Bosnischen Eigenthümern wieder zurückgestellt. — Der Verlust, den die Türken an Mannschaft erlitten haben, kann noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, muß jedoch sehr beträchtlich seyn; unserer Seits beläuft er sich auf 10 Todte und 32 Verwundete. — Der General von Rukavina, unter dessen einsichtsvollen Leitung und Anführung dieses Repressalunternehmen ausgeführt wurde, belobt mit lebhafter Anerkennung das tapfere gute Betragen der bei diesem Gefecht seinem Befehle untergeordneten Gränztruppen, dann der zur Geschützdeckung mitgewesenen Abtheilung vom Linien-Infanterie-Regimente Fürst Bentheim, ferner der beigehabten Individuen der Artillerie, des Racketencorps und des Fuhrwesens; namentlich aber rühmt solcher das Betragen des Herrn Obersten Köster, der Herren Colonnencommandanten Oberstlieutenant Poppovich, Major Bettiny und Kuncz; des Herrn Hauptmanns Baron Joseph Jellachich, welche sämmtlich einen heftigen Kampf zu bestehen hatten; ferner des Capitainlieutenants Bossanacz und Regimentsadjutanten Oberlieutenants Jellencsics, und überhaupt sämmtlicher Herren Offiziere aller Abtheilungen der ausgerückten Truppen."

Wien, vom 31. October. (Privatmitth.) — Gestern Abend ist Ihre Maj. die verwittw. Königin von Baiern hier angekommen, um während der Zeit des Wochenbettes Ihrer durchl. Tochter, der Erzherzogin Sophie, hier zu verweilen. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter war dem hohen Gaste auf eine ziemliche Strecke entgegen gefahren. Die Wohnungen der Erzherzogin Mariane Kaiserl. Hoheit, welche dermalen noch in Schönbrunn verweilt, in der Kaiserl. Burg, waren zum Empfange der Königin in Bereitschaft gesetzt worden. — Der aus Veranlassung der Taufe der neugebornen Erzherzogin gehaltene Cercle war diesmal ganz besonders glänzend. Von Seite des Hofes, wie des hohen Adels und des diplomatischen Corps war Alles in größter Galla. Alle hier anwesenden Mitglieder der Kaiserl. Familie, mit Ausnahme Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, die jedoch der kirchlichen Handlung ungesehen beizuwohnen sich nicht enthalten konnte, waren dabei erschienen. — Gestern hatte die letzte glänzende Parade des hiesigen Militairs vor Sr. Majestät dem Kaiser statt. — Aus Warschau wird berichtet, daß der Englische Botschafter, Lord Durham, auf einem benachbarten Gute dieser Stadt die Ehre gehabt habe, von Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus ohne Gepränge empfangen zu werden und eine mehrstündige Besprechung mit ihm zu pflegen. Wenn die diesfallsigen Angaben richtig sind so hatte die Conferenz auf einem der Gräflich v. Wranitzky'schen Güter bei Warschau statt. — Briefen aus Konstantinopel zufolge wollte Fürst Milosch den 17ten d. M. genannte Hauptstadt verlassen, um seine Rückreise nach seinen Staaten anzutreten. Auch melden diese Briefe, daß die erledigte Würde eines Griechischen Patriarchen zu Konstantinopel dem Metropoliten von Seres übertragen worden sey. Die Pest hatte in Konstantinopel zur Zeit des Abganges dieser Briefe wieder etwas nachgelassen. — Die neuesten Berichte aus Griechenland lauten hinsichtlich des Ganges der dortigen Verwaltung und der öffentlichen Stimmung so ziemlich befriedigend. Die herrschenden Fieber waren in Folge der eingetretenen kühleren Jahreszeit gänzlich verschwunden.

Deutschland.

Aus dem Erzgebirge, vom 29. October. — Von den in diesem Jahre betriebenen Bauen im Erzgebirge verdient der Spinnerei-Koloß von Scharfenstein oberhalb Zschoppau, welchen die Herren Lechla und Fiedler aus Oederan ausführen, wohl einer besondern Erwähnung. Das Gebäude hat eine Länge von 230 Fuß und eine Tiefe von nahe 60 Fuß. Es soll 8 Stock hoch von Stein werden, und der Bau ist jetzt bis zum siebenten vorgeschritten, so daß man hofft, das Ganze könne noch in diesem Spätherbste unter Dach kommen. Zur Beschleunigung und für vermehrte Thätigkeit erhalten die dabei arbeitenden Maurer und Zimmerleute von den Unternehmern erhöhten Lohn. Zwei angebaute Flügel, jeder 50 Fuß lang, dienen fürs Erste zu Treppengebäuden und Wohnungen, sollen aber späterhin ebenfalls zur Spinnerei mit verwendet werden, wogegen sich dann noch ein besonderes Herrenhaus dem Hauptgebäude gegenüber erheben dürfte. Die Machinerie, größtentheils eisern, wird durch zwei 30 Fuß hohe Räder, getrieben vom Wasser der Zschopau, bewegt

werden, welche ungefähr 50,000 Spindeln in Umgang setzen sollen, da nur allein an Feinspinn-Maschinen 130 Stück, jedes zu 336 Spindeln, zum jetzigen Einbau berechnet sind. Die Großartigkeit dieser Spinnerei erregt Aufsehen, und bei den Erfahrungen, welche den Unternehmern zur Seite stehen, hofft man auch nun das Gelingen des Etablissements. — In diesem Jahre wurden in Chemnitz 15 neue Häuser nach Vorschrift gebaut und eben so viel Plätze an Baulustige wieder überwiesen. Dessenungeachtet findet noch immer ein fühlbarer Mangel an Wohnungen statt.

Frankreich.

Paris, vom 26. October. — Der Moniteur enthält Folgendes: „Da einige Journale in neuerer Zeit unablässig bemüht waren, den Beweis zu führen, daß der militairische Geist und die Mannszucht an mehreren Orten nachgelassen hätten, so hatte der Kriegs-Minister die kommandirenden Generale in den Provinzen und die Divisions-Commandeure aufgefordert, ihm einen ausführlichen Bericht über den Zustand der unter ihren Befehlen stehenden Truppentheile abzustatten, erforderlichen Falls den militairischen Geist neu zu beleben, mit einem Worte, alle die Maßregeln zu ergreifen, die unter den obwaltenden Umständen nöthig seyn möchten. Fast alle diese Generale haben aber bereits angezeigt, daß die Besorgnisse, die man in dieser Beziehung habe einflößen wollen, völlig grundlos sind. Von den eingegangenen Berichten theilen wir hier denjenigen des Generals Harispe (West-Pyrenäen) mit, der gewissermaßen die Quintessenz aller übrigen ist. Das Zeugniß dieses durch seinen Patriotismus wie durch seine militairischen Talente gleich ausgezeichneten Offiziers, ist eine der sichersten Bürgschaften für den guten Geist, der die Armee beseelt, für die strenge Mannszucht, die sie stets beobachtet hat, und für die brüderliche Einigkeit, die zwischen den Bürgern und Soldaten herrscht. Der General Castellane, der in den Ost-Pyrenäen kommandirt, berichtet in derselben befriedigenden Weise über den Zustand der von ihm befehligten Truppen, und ist dieses Resultat zum Theil dem Eifer jenes Offiziers in der Leitung derselben zu verdanken." — In dem hierauf folgenden Berichte des Generals Harispe, datirt aus dem Hauptquartier Bayonne vom 16. October, heißt es unter Anderem: „Seit dreißig Jahren, daß ich General bin und Truppen im Frieden wie vor dem Feinde befehlige, habe ich keine größere Regelmäßigkeit im Betragen und im Dienste, keine bessere Mannszucht, keine lobenswerthere Nacheiferung in der Beobachtung und Erfüllung der militairischen Pflichten wahrgenommen, als gerade jetzt. Ich habe Regimenter, die in 17 Kantonnirungs-Quartieren zerstreut liegen; eben jetzt habe ich sie sämmtlich inspizirt und Alles in der besten Ordnung gefunden. Die ganze Division, die ich kommandire, hat 65 Kantonnirungs-Quartiere, und überall herrscht zwischen den Einwohnern und den Soldaten die größte Einigkeit. Bei diesem guten bürgerlichen Verhalten der Truppen ist aber auch die militairische Disciplin nicht aus den Augen gelassen worden. Auf den ersten Trommelschlag sind die Compagnien schlagfertig; der Dienst wird wie im Felde geführt; der Soldat erscheint stets mit dem Tornister auf dem Rücken; unverdrossen durchstreifen die Patrouillen die Gebirge in mitunter unwegsamen Gegenden, und bei der furchtbarsten Witterung. Was die angebliche Entmuthigung und Erschlaffung des militairischen Geistes betrifft, so habe ich sie nirgends wahrgenommen. Allerdings schmerzt es die Offiziere, daß ihr Avancement seit 2 Jahren eingestellt worden ist; indessen murren sie darüber nicht, und ihr Eifer ist deshalb nicht erkaltet; und was den Soldaten betrifft, so habe ich ihn nie fröhlicher, zufriedener und glücklicher gesehen u. s. w."

Der Marschall Gérard befindet sich seit einiger Zeit wieder in Paris. Man sieht ihn wenig in den Tuilerieen, und man fängt an zu bemerken, daß auch die Besuche des Marschalls Lobau auf dem Schlosse seltener werden.

Das Journal des Débats enthält folgenden Artikel: „Man klagt uns an, daß wir in neuerer Zeit eine unverholene Feindschaft gegen die Sache der Reformen und der Fortschritte blicken ließen. In Spanien, so sagt man, begünstigten wir den Despotismus und Don Carlos, und wenn die Sache von uns abhinge, so wäre Don Carlos schon längst in Madrid. In England sollen unsere Wünsche für die Torjes seyn; wir sollen uns über die Declamationen des Herrn O'Connell gegen die Pairi lustig gemacht haben, und thöricht genug seyn, mit Montesquieu und mit den weisesten Publizisten der letzten 50 Jahre die alte Englische Verfassung zu bewundern; — das ist unser Verbrechen. Die Antwort wird sehr leicht seyn. Was Spanien betrifft, so würde, wenn die Sache wirklich von uns abgehangen hätte, nicht Don Carlos, sondern die Französische Armee in Madrid seyn; denn die Intervention Frankreichs würde längst dem Treiben des Don Carlos ein Ende gemacht haben. Wir sind noch jetzt überzeugt daß das bloße Erscheinen der Französischen Fahne in Navarra hinreichen würde, um der Insurrection ein Ziel zu setzen. In England haben wir der Reform des Parlamentes Beifall gezollt, ohne die Besorgnisse zu verbergen, die den Freunden einer vernünftigen Freiheit durch die übertriebene Heftigkeit der radikalen Partei eingeflößt werden konnten. Aber es ist wahr, daß in Spanien und in England, wie in Frankreich unser politischer Gesichtspunkt wesentlich von dem der Opposition abweicht. Es giebt Leute, in deren Augen jede Revolution gut, jede Veränderung ein Fortschritt ist. Wir unsererseits glauben, daß es gerechte und ungerecht Revolutionen, glückliche und unselige Veränderungen, Fortschritt und Verfall giebt, und daß, wenn die Zeit in ihrem Laufe zuweilen das Schlechte verbessert, sie auch das Gute verderben kann. Wir haben große Achtung vor der Erfahrung; wenn wir sehen, daß eine Verfassung 150 Jahre hindurch einem Volke Freiheit, Ruhm

und Reichthümer gegeben hat, so glauben wir, daß dieses Volk sich wohl hüten müße, an die Hauptpfeiler des Constitutions-Gebäudes zu rühren. Die Theorie täuscht zuweilen, die Erfahrung nie. Es kommt in der Geschichte sehr häufig vor, daß Völker von der Freiheit zur Anarchie, und von der Anarchie zum Despotismus übergehen; und dieser Uebergang ist immer auf gleiche Weise geschehen. Im Namen der Freiheit treibt man das Volk zur Anarchie. Die Nothwendigkeit der Existenz und der Ordnung beugt es dann später unter den Despotismus. Ueberall wo wir Gewaltthätigkeiten, Unordnungen und Verbrechen erblicken, steht es schlecht um die Freiheit. Es giebt etwas, das wir über alle menschliche Ereignisse stellen, und das ihnen ihren Charakter und ihren Platz anweist, nämlich die Gerechtigkeit die Menschlichkeit und die Vernunft. Kurz, wir vergessen nicht, daß, wenn es Revolutionen giebt, die die Völker regeneriren, es auch andere giebt, die sie entwürdigen. Es sind dies allerdings ganz gewöhnliche Wahrheiten; es sind die Resultate der Erfahrung des Menschen-Geschlechts; man findet sie in allen vernünftigen Geschichts-Büchern; aber deshalb sind sie nicht weniger vortrefflich. — Es genügt uns also nicht, daß es eine Revolution in Spanien, und den Versuch zu einer Revolution in England giebt, um mit unserem Beifall hervorzutreten. Es erregt bei uns keine fanatische Freude, wenn wieder ein Stück der alten Welt in Trümmer zerfällt, wir stellen die Englische Pairie und die Spanischen Mönche nicht auf gleiche Linie, und daraus, daß ein Reform der Klöster in Spanien passend ist, schließen wir nicht, daß man auch das Oberhaus reformiren, d. h. schließen müsse. Möge wer da wolle für die Revolutionen quand même seyn, wir wollen wissen, wohin eine Revolution führt, ehe wir ihren Gang beschleunigen. Die Revolutionen müssen durch die menschliche Vernunft beurtheilt werden, wie alle Dinge dieser Welt, sie haben strenge Rechenschaft abzulegen, und mehr als eine ist von dem Menschen-Geschlechte verflucht worden. Unsere Sache ist die der Freiheit und der Civilisation; und wir überlassen es der Opposition, zu glauben, daß Alles, was den Thron in Spanien schwächt, was die Bande der Provinzen unter sich locker macht, uns dem Tage des Triumphes der Freiheit näher bringe. Möge sie die Energie und jenen ersten Versuch zur Anarchie bloß deshalb bewundern, weil es doch eine Revolution ist. Wo die Opposition einen Sieg der Freiheit erblickt, sehen wir nur eine Gefahr. Sie beschuldigt uns, daß wir den Despotismus begünstigten, während dieser doch durch nichts mehr begünstigt werden kann, als durch die Anarchie. Spanien besitzt alle Elemente der Freiheit. Die Regierung der Königin Christine hat das Signal zu Reformen gegeben. Was ist daher jetzt zu thun? Mit Artikeln der Verfassung, mit Gemetzel und Plünderung wird Spanien den Don Carlos nicht aufhalten. Indem man die Freiheit beschimpft, wird man sie dem Volke nicht theurer machen. Das ist es, was wir denken, und was wir sagen. Wir wollen für Spanien Reformen und nicht Zerrüttungen, Freiheit und nicht Anarchie. Wir wollen nichts lieber, als uns der Hoffnung überlassen, daß das System des Herrn Mendizabal dies bewirken werde. Wenn dies der Sache des Despotismus und des Don Carlos dienen heißt, dann immerhin! — In England schreibt sich die Freiheit schon von lange her; 150 Jahre der Freiheit ohne Revolution, mit einem im Gegentheile wachsenden Wohlstande, mit einer unerhörten Entwickelung der Civilisation und des Reichthums, mit dem Ruhm der Waffen, das ist in der Weltgeschichte nicht etwas so Gewöhnliches, daß man nicht da über erstaunen oder es bewundern sollte. Wenn auch die Zeit jene Institutionen zerstörte, wenn auch die Englische Pairie unter den Streichen ihrer Feinde erläge, nichtsdestoweniger würden die Englische Verfassung und die Englische Pairie einen bewunderswürdigen Platz in der Geschichte der Civilisation einnehmen. England würde deshalb nicht weniger eine Freiheit genossen haben, die der menschlichen Natur Ehre macht. Die Welt würde nichtsdestoweniger das Beispiel einer Regierung vor Augen haben, die sogar die Zügellosigkeit ertragen konnte, ohne den Wohlstand des Landes unterbrochen zu sehen, und ohne irgend etwas an Macht und Ansehen, den fremden Nationen gegenüber, zu verlieren. Wir kennen viele Völker, die der Freiheit nachjagen, England besitzt sie, und zwar seit länger als einem Jahrhundert. Die Rechte, die sich im Laufe der Zeit zu Mißbräuchen umgestaltet hatten, sind allmählig reformirt worden, ohne daß man die Grundlagen der Verfassung angetastet hätte. In England dauert der Widerstand der konservativen Körper nur so lange, als nothwendig ist, um die Reformen zur Reife zu bringen; sie geben nach, sobald der Augenblick dazu gekommen ist. Aber wenn man die Zerstörung der Verfassung selbst verlangt, wenn es auf die Vernichtung einer der Staats-Gewalten abgesehen ist, welche die Harmonie derselben aufrecht erhalten, ja, dann rathen wir England, der Erfahrung mehr als den Declamationen der Neuerer zu glauben, seine eigene Geschichte zu Rathe zu ziehen, und sich zu fragen, was es bei dem Tausche zu gewinnen oder zu verlieren habe. Heißt das etwa wieder den Despotismus begünstigen? Vielleicht täuschen wir uns; aber es scheint uns, daß diejenigen die wahren Freunde der Freiheit sind, die mit Mäßigung zu Werke gehen, und die, wenn sie irgendwo eine fest begründete liberale Verfassung entdeckt haben, nicht zum Umsturze derselben rathen.'

Die Gazette musicale meldet, daß Alexander Dumas auf seiner Reise in Sicilien an einem Entzündungsfieber gestorben sey. Die Nachricht wird aber hier bezweifelt, da er noch vor wenigen Tagen dem Direktor des Theaters am Thore St. Martin ein neues Stück „Don Juan in Paris" eingesandt hat, welches im Laufe dieses Winters zur Aufführung kommen soll, und da auch die neuesten hier aus Neapel eingegangenen Briefe nicht von diesem Todesfalle sprechen.

Spanien.

Madrid, vom 17. October. — Folgendes ist die (bereits erwähnte) Proclamation, welche General Cordova unterm 6ten d. an seine Truppen erlassen hat: „Kameraden! Noch ist kein Monat verflossen, als das Vaterland sich in einer gefährlichen Krisis befand, die es zu seinem Verderben, oder auf die Bahn des Heils führen konnte. Zu jener Zeit stellte ich Euch freimüthig die Grundsätze und Gesinnungen dar, die mich bei solchen Umständen leiteten, und ich erinnerte Euch an Eure Pflichten als Bürger und Soldaten. Die Armee hat auf eine bewunderungswürdige Art meinen Gesinnungen und Allen entsprochen, was ich von ihren Tugenden erwarten konnte. Ihr Benehmen hat den Beifall und das Lob aller Parteien verdient, und ich kann ihr mit der Ergießung eines glücklichen und ihrem Ruhm und ihrem Rufe verschmolzenen Herzen die Dankbarkeit bezeigen, die ich ihr für das Zutrauen und die Folgsamkeit schuldig bin, womit sie mich persönlich beehrte, indem sie unter so gefährlichen und schwierigen Umständen zeigte, daß sie der hohen Meinung, womit ich keinen Anstand nahm, ihrer Uneigennützigkeit Gerechtigkeit und ihrer Klugheit Anerkennung widerfahren zu lassen, würdig war. — Der Augenblick der Gefahr für das Vaterland und seine Freiheiten ist vorüber, und zwar, weil ihre Feinde in unserer Eintracht und in unserer Festigkeit eine undurchdringliche Mauer fanden, vor welcher die Hoffnungen, die ihnen der Ausbruch der Zwietracht eingeflößt hatte, scheiterten, ohne daß sie dieselben verwirklichen konnten. Die steilen Felsen, die ihnen zum Schutze dienten, sind fortwährend die Grenze ihrer Anstrengungen. Kameraden! Ich hatte Euch vorher gesagt, daß wir zum Muster und zur Stütze dieser großen Nation dienen würden, die, ungeduldig, ihre politischen Rechte zu befestigen, seit langer Zeit sich bestrebte, heldenmüthige Anstrengungen gegen diejenigen zu machen, die vergebens ihr die Ketten der Usurpation und des Fanatismus aufzulegen suchen. Meine Wünsche und Ahnungen sind bald in Erfüllung gegangen, und während ich Euch ermahnte, Euch fest und einig gegen den gemeinsamen Feind und in Mitte dieses schrecklichen Sturmes leidenschaftlos zu halten, vereinigte ich meine persönlichen Anstrengungen mit jenen aller Männer, die, wie ich, die herrliche Akte der Nationaleintracht wünschten, wodurch die unsterbliche Christina, die Morgenröthe der Spanischen Freiheit, die Tochter der Vorliebe der Europäischen Civilisation, alle Leidenschaften zu stillen, allen gerechten Forderungen zu genügen, in einem gemeinsamen und großartigen Centrum die Mehrheit der Spanier zu vereinigen, die Institutionen des Landes zu ergänzen, die Rechte des Volkes durch besondere, durch dasselbe gewählte Repräsentanten zu sichern und den Frieden und die Gerechtigkeit durch Erstickung des schmerzlichen Kampfes, der dieselben in unseren Provinzen vernichtet, wiederherzustellen. — Von den vorübergegangenen Bewegungen sind nur noch ephemere Funken die Ueberzeugung von den Vortheilen, welche Einheit der Ansichten und Anstrengungen darbietet, und eine mächtige Offenbarung des imposanten und furchtbaren Nationalgeistes übrig, der schnell unseren Arbeiten ein ruhmvolles Ziel setzen wird. Unsere Freiheiten und die zarte Isabella sind zusammen geboren, sie wachsen, gedeihen und triumphiren über ihre unversöhnlichen Feinde. Kameraden! Ein liberales und freisinniges Ministerium, aus Männern bestehend, welche die Achtung der Nation verdient haben, und bei welchem der patriotische und uneigennützige Chef, der die Freiheit und den Kredit einer benachbarten und von unserm politischen Schicksale unzertrennlichen Nation begründete, den Vorsitz führt, vereiniget in sich in diesem Augenblicke das Zutrauen des Landes und unserer erlauchten Königin-Regentin, deren Interessen jetzt mehr als je verschmolzen sind. Dieser Augenblick scheint mir günstig, um an den Thron wegen des klugen und wohlthätigen Gebrauchs, den er von seiner schützenden Autorität gemacht hat, unsere Glückwünsche zu richten und um der Regierung die Versicherung zu geben, daß sie auf unsere ganze Unterstützung, als Soldaten und als gute Patrioten, rechnen kann. Isabella II. und ihre erlauchte Mutter kennen unsere persönliche Ergebenheit; möge das Vaterland wissen, daß diejenigen, die in Mitte des Waffen-Geräusches stets mit seinen Schmerzen sympathisiren, ein lebhaftes Interesse an seinem Schicksale nehmen! Möge die Regierung erfahren, daß wir die Sicherheit, den Beifall und das Zutrauen theilen, welche seine Beschlüsse und Versprechungen im Allgemeinen einflößen. Muntern wir endlich unsere Mitbürger auf, damit sie kommen, für die Freiheit auf dem Schauplatz der großen Nationaldebatte zu kämpfen und zu siegen. Als Veteranen und kampfgeübte Krieger werden wir sie mit unserer Brust bedecken, ihnen den Weg zum Siege zeigen; sie werden von nun den unüberwindlichen Ruf: Isabella und Freiheit! Tod oder Sieg! wiederholen lernen, mit dem Ihr schon den Sieg an Eure Reihen gefesselt habt. Gegeben im Hauptquartier Logroño, 6. October 1835.

Unterz. L. F. de Cordova."

England.

London, vom 27. October. — Der Herzog von Wellington ist seit drei Tagen in Folge einer Erkältung, die er sich in Strathfieldsaye zugezogen, genöthigt, das Bett zu hüten. Als er am Freitag Abend nach London unterweges war, bekam er Krämpfe, und am Sonnabend wurden 3 oder 4 Aerzte nach Apsley-House geholt. Drei Tage lang hat der Kranke keine Speise zu sich genommen, heute aber soll sich Se. Gnaden um vieles besser befinden.

Die Times will bemerkt haben, daß in der letzten Thron-Rede des Königs der Niederlande zum erstenmale von Belgien wie von einem selbstständigen Reiche gesprochen werde.

Eine Dubliner Zeitung macht die Bemerkung, daß Irland seit Menschengedenken nicht so ruhig gewesen sey, als in diesem Augenblicke, ungeachtet der beispiellos niedrigen Preise der Ackerbau-Erzeugnisse, wo-

durch freilich auch leichtere Ernährung der so zahlreichen ärmeren Klasse bedingt werde. Unstreitig, meint jenes Blatt, trage auch der Umstand dazu bei, daß O'Connell dem jetzigen Ministerium das Wort rede und Vertrauen zu demselben erwecke.

Der Morning-Herald will nach Privat-Briefen wissen, daß das alte Dampfschiff „United Kingdom", welches für den Dienst des Don Carlos gekauft worden, gegenwärtig, mit Waffen und Munition beladen, in Rotterdam liege, aber dort von einem Brittischen Regierungs-Dampfschiffe blokirt und streng bewacht werde.

Belgien.

Ueber die Belgische Eisenbahn wird neuerdings (im Kölner Handels-Organ) von einem Augenzeugen berichtet: „In Mecheln ist man tüchtig am Arbeiten für die Fortsetzung der Eisenbahn bis Antwerpen. Mir will es aber nicht scheinen, daß man damit schon bis Ende des Jahres fertig seyn kann, und da ohnehin die Winterzeit, Januar und Februar, keine günstige für die Eröffnung einer Eisenbahn ist, die möglicher Weise durch Schnee und schlechtes Wetter gestört werden, ja mißglücken könnte, so wird wohl die ganze Section von Brüssel bis Antwerpen schwerlich vor nächstem Frühjahre fahrbar seyn. In Mecheln selbst ist denn nun unterdessen Anfang und Ende, Ankunft und Abgang, und es lohnt sich wohl der Mühe, die Sache anzusehen. Denn erstaunenswerth bleibt immer der Anblick dieser „stummen," sich selbst bewegenden kolossalen Kraft, wie sie 10 bis 12 Wagen mit Hunderten von Menschen beladen zieht und damit fortfliegt! Kein anderes Wort scheint, im Verhältniß zur bisherigen Schnelligkeit der Bewegung auf gewöhnlichen Wegen, passend! Ich kam in Mecheln gerade im Moment der Abfahrt (4½ Uhr) an, und hätte mich noch schnell auf einen Wagen schwingen und abreisen können. Aber ich zog es vor, zwei Stunden bis zur nächsten Tour zu warten, und mit einiger Muße Maschine, Wagen, Verfahren rc. zu beobachten, was ich denn auch nicht bereue. Ich sah, wie das Lokomotiv „le Stephenson" unter einem eigens dazu hergerichteten Behälter sein Wasser einnahm, und nun vorgespannt ward, um nach wenig Minuten, binnen welchen durch die große Hitze unter dem Kessel der Dampf erzeugt ward, seinen Schleppzug von Waggons (unbedeckte Banksitze), Chars-à-Bancs (bedeckte, an den beiden Seiten etwas höher geschlossene Banksitze), Diligencen (sehr schöne geräumige Kutschen) und Staatswagen (in denen selten Jemand fährt), wie mit magischer Kraft fortzuschaffen! Ich verlor bald den ganzen Zug aus den Augen, und das Gezische und Gebrumme der Maschine aus den Ohren! Der Leser sieht, daß die Dampfwagen mit Unrecht eine stumme Kraft genannt worden sind. In weniger als zwei Stunden war der „Stephenson" von Brüssel, wo er aus- und eingeladen hatte, wieder zurück, und hatte in der Zeit 5 Deutsche Meilen gemacht. Es wurden nun sofort Anstalten zur abermaligen Abreise getroffen; Hunderte von Menschen hatten sich unterdessen wieder versammelt, und die Chars-à-bancs (nach denen Alles strömt) waren überfüllt. Da nun in den Diligencen der Preis nur einen halben Franc höher, nämlich 1 Fr. 50 Cent. in Allem ist, so nahm ich in einer solchen meinen Platz, und hatte eine ganze Kutsche für mich allein, konnte somit alle meine Beobachtungen mit gehöriger Muße anstellen! — Diese fielen denn dahin aus, daß, falls im Anfang die Bewegung auf der Eisenbahn wirklich eine sanfte war, sie jetzt ihren Charakter sehr geändert hat, und ich bin in keinem anderen Fuhrwerk (weder in Preußischen Schnellwägen, Belgischen Diligencen, noch eigenen Equipagen rc.) so gestoßen worden, als in dieser sehr schön und bequem gebauten, in guten Federn hängenden Kutsche auf der Eisenbahn! Mit einem starken Ruk im Moment des Abfahrens fing das Holpern und beständige Widerstoßen — wahrscheinlich an der Zusammenfügung der Schienen — an, und hörte bis ans Ende nicht auf; ja, wäre es nicht, daß man sich vor Uebertreibungen hüten sollte, so könnte man sich dabei einigermaßen an die guten Deutschen Knüppeldämme, alterthümlichen Andenkens, erinnern. Indessen wird sich dies, wie jeder schlecht gewordene Weg, wieder ausbessern lassen, und ich will darum der Sache nicht grollen, und ihr das in so vieler Hinsicht verdiente Lob gern zollen. — Uebrigens muß ich hier noch die Bemerkung einfließen lassen, daß ich für meinen Theil nichts von jenem Abschneiden des Seitenwindes bei offenen Fenstern, also gleichsam von einer Neutralisirung der Atmosphäre, gewahr geworden bin — auch daß ich mir, trotz der unglaublich schnellen Zeit, in der wir nach Brüssel gelangten, sehr wohl eine noch weit geschwindere Bewegung dabei denken konnte! Was ich aber nicht loben will, ist die Polizei für die Reisenden; denn diese ist herzlich schlecht, und würde mir das Reisen auf der Bahn sehr verleiden. Will man bloß eine Spazierfahrt machen, und hat von Gepäcke weiter nichts bei sich, als etwa das Schnupftuch in der Tasche, so mag es gehen; aber befindet man sich auf der Reise, und hat mithin seinen Koffer u. s. w. mitzunehmen, dann steht es schlimm aus. Wenn man sich schon, und zwar mit Recht, wegen der schlechten Aufsicht über die Bagage der Reisenden auf den Dampfschiffen beschwert, und es beklagt, daß dort jeder für seine Siebensachen selbst sorgen muß (was so leicht durch numerirte Karten zu vermeiden wäre!) — so ist dieser Unfug bei der Mecheln-Brüsseler Eisenbahn noch viel schlimmer; denn hier nimmt nicht nur Keiner Notiz davon, sondern man wird auch kommend und gehend so damit gehetzt und findet so wenig Hülfe von dazu angestellten vertrauten Leuten, daß es Jammer und Elend ist, und man bei einer Ankunft am Abend Gefahr läuft, sein Reisegeräth ganz zu verlieren — wie es mir selbst beinahe ergangen wäre. Hierzu kommt noch, daß die Mündung der Bahn außerhalb des Stadtthors von Brüssel liegt und daß die letzte Ankunft der Wagen mit dem Thorschlusse so zusammentrifft, daß man laufen muß, um nur noch vor demselben hinein zu kommen! Dies nun im Dunkeln,

bei einer Anzahl von mehreren Hundert Menschen, Herren und Damen, wovon die einen die Hutschachtel, die andern den Bündel, die dritten den Koffer verlangen, um Hals über Kopf davon zu eilen — ist eine noch weit unangenehmere Sache, als die Ankunft zu Dampfschiff in Köln, wo doch noch eine bessere, den Fremden mehr schützende Ordnung eingeführt ist — die dort denn auch hoffentlich dereinst auf das Reglement der Eisenbahn übertragen werden wird. Auch wird man hoffentlich dereinst in Deutschland der gränzenlosen Eile ein vernünftiges Ziel setzen, und dem guten alten Sprüchwort „Eile mit Weile" sein Recht widerfahren lassen. Es sollte doch alles billig eine Gränze haben, und man darf daher wohl fragen, ob es vernünftig sey, daß, während die Fahrt von Brüssel nach Mecheln, zu der man früher 2½ Stunden bedurfte, jetzt nur 40 Minuten dauert — man nicht einmal ruhige 5 — 6 Minuten in Villevorde (halbwegs) anhält, um den Passagieren Zeit zum Ab- und Aufsteigen zu geben, sondern dies so beeilt, daß wirklich oft Gefahr dabei eintritt? — Die innerhalb des Thores von Brüssel stationirten Omnibus, Diligencen rc. zur Weiterschaffung der mit der Eisenbahn angekommenen Reisenden sind für den Fremden von wenig Nutzen, weil er nicht weiß, nach welchem Stadtviertel er sich wenden, also in welches Fuhrwerk er steigen soll, alles aber mit tobender Eile abgefertigt wird, und Niemand zuhanden ist, der eine ruhige erläuternde Antwort dem Fremden zu Theil werden ließe. — Inzwischen kann man sagen, die Eisenbahn sey nicht für hülflose Fremde gebaut, und wer sich ihrer bedienen wolle, müsse wissen, wie er sich dabei zu benehmen habe. Und diesen stolzen Bescheid dürfen die Brüsseler um so eher geben, als die gerügten Mängel die Masse nicht abhalten, sich selbst dieser kurzen Strecke der Bahn fortwährend und in zunehmender Anzahl zu bedienen. Die ganze Einrichtung ist übrigens bis jetzt bekanntlich nur für die Personenfahrt: vom Transport von Waaren, Kohlen und dergleichen ist noch keine Rede, und dieser wesentliche Zweig des Unternehmens, wird seine Probe noch zu machen haben, wenn die Bahn von Antwerpen nach Lüttich, Verviers und dem Rheine in Gang kommt.

Schweden.

Bergen, vom 11. October. — So wie im gegenwärtigen Jahre der Handel im Allgemeinen in Zunahme war, so ist er besonders lebhaft in unserer Stadt gewesen, deren weiter und geräumiger Hafen im August und in der Mitte des Septembers so voll von ein- und ausladenden Schiffen war, daß ein Rhederboot nur mit Mühe herauskommen konnte. Außer den Schiffen aus der Umgegend, waren über 300 Schiffe von allen Nationen auf einmal hier versammelt. — Die Berichte über die Härings-Fischerei in den nördlichen Gegenden sind höchst befriedigend, und mehrere von daher kommende Fahrzeuge haben volle Ladungen mitgebracht

Miscellen.

Der Landstrich, welcher jetzt der Sitz des Krieges im nördlichen Spanien ist, besteht aus einem Gebirgszuge, der sich ungefähr 160 Engl. Meilen in die Länge und 60 bis 90 in die Breite erstreckt. Er umfaßt die 3 Baskischen Provinzen (oder, wie sie gewöhnlich genannt werden, Biscaya) und Navarra. Die Baskischen Provinzen unterscheiden sich von der übrigen Halbinsel durch die Sprache und Lebensweise ihrer Bewohner, welche, wie man glaubt, von den alten Celten abstammen und unter allen Umwälzungen, welche Spanien erlitten hat, durch die Herrschaft der Römer, Gothen und Mauren hindurch, seit undenklichen Zeiten ihren ursprünglichen Namen und ihre alten Institutionen in den Pyrenäen Gebirgen bewahrt haben. — Die physische Beschaffenheit dieser Provinzen ist merkwürdig. Die Gebirgskette der Pyrenäen verzweigt sich hier und bildet, indem sie gerade durch Biscaya und an der Nordküste Spaniens entlang läuft, einen ungeheuren Kamm, dessen Ende das Kap Finisterre ist, und von dem wieder mehrere Bergrücken ausgehen, die das Land nach allen Seiten hin durchschneiden und sich ins Meer verlaufen. Ebener Boden ist also in Biscaya wenig zu finden. Das Land besteht aus Bergen und Thälern und bietet, von einer Höhe aus gesehen, ein unermeßliches Hügelnetz dar, in welchem immer ein Rücken den andern überragt, bis zu den höchsten Spitzen und Kuppen hinauf, die sich im blauen Aether verlieren. Zwei Bergketten zeichneten sich besonders aus und verdienen bei einer allgemeinen Beschreibung dieser Gegend vorzüglich hervorgehoben zu werden: die Sierra d'Oco, welche sich zwischen dem Ebro und der Stadt Burgos hinzieht, die südliche Mauer von Biscaya bildet und nur durch ein enges Defilé, der Paß von Pancorvo genannt, zugänglich ist, und die Sierra de Orduna, welche das eigentliche Biscaya von der Baskischen Provinz Alava trennt. Diese letzte Kette erhebt sich bis zu einer Höhe von 5000 Fuß. — Navarra liegt am Fuße der Pyrenäen; es ist zwar im Allgemeinen eben so höckrig und wild wie Biscaya, doch hat sie weitere Thäler und Strecken ebenen Landes. — Die Gebirgsvölker Navarra's und Biscaya's haben durch alle Zeiten der Europäischen Geschichte einen und denselben Charakter beibehalten. Die Guerilla's, deren wir täglich erwähnen hören, stammen noch von demselben Volke her, welches den Römischen Heeren einst so gefährlich war und der Nachhut der Armee Karls des Großen bei Roncesvalles den Rückweg abschnitt. Alte Gewohnheiten sind ihre Regierung; sie hängen mehr an ihren Familien als an ihrem Lande. Ihre gemeinsame Abkunft und ihre erblichen Häuptlinge erhalten Zucht und Unterwürfigkeit und einen ritterlichen Geist, der die Seele der Gebirgskriege ist, unter ihnen aufrecht. Ihre Anhänglichkeit an ihren Stamm und ihr Festhalten an ihren alten Sitten haben in allen Jahrhunderten das Ansehen der Spanischen Gesetze hier geschwächt, und Spaniens Monarchen konnten ihre Forderungen unter

den Baskischen Klanen und Navarresischen Baronen nie geltend machen. Ja, ihr Land ist so unüberwindlich und ihre Privilegien sind so ausgedehnt, daß die Spanischen Monarchen fast nur dem Namen nach eine Oberherrlichkeit über sie ausübten. Die eigentlichen Beweggründe ihres jetzigen Widerstandes gegen die Königin sind weder Vorliebe für Don Carlos, noch Abscheu vor einer konstitutionellen Regierung an und für sich, sondern die Besorgniß, daß man ihnen ihre Abgaben-Privilegien entziehen, und ihre Nationalität in der konstitutionellen Monarchie Spaniens, wie sie jetzt geformt ist, untergehen lassen möchte.

Capitain Roß erzählt in seiner Beschreibung der Reise nach dem Nordpol: Den 17. November 1829 beobachteten wir ein höchst seltsames Phänomen an der Sonne. Das Centrum war durch eine Wolke verdunkelt und der Rand von einem Gürtel umgeben, unter welchem die Stralen so hervorschossen, daß der Himmelskörper einem Sterne vom Bath Orden glich.

Breslau, den 4. November. — In voriger Woche wurde hier in mehreren Frauen, deren Männer bürgerliche Gewerbe treiben, eine neue Diebeshehler-Gesellschaft entdeckt. Bei einer derselben wurden viele Hundert Gegenstände, als: goldene Ketten, Ringe, Ohrringe, Silberzeug, seidenes und baumwollenes Zeug in verschiedenen Resten, Tücher, Kleidungsstücke, Tisch-, Bett- und Leibwäsche rc., deren rechtlicher Erwerb bezweifelt werden mußte, in Beschlag genommen. Es sind bereits acht Personen ermittelt, welche unter diesen Sachen ihr ihnen vor längerer Zeit gestohlenes Eigenthum erkannt haben.

Es war seit einiger Zeit bemerkt worden, daß zur Abendzeit häufig Bäume an den Landstraßen in der Nachbarschaft hiesiger Stadt in Brand gesteckt wurden. Am 27sten v. M. wurden durch eine Polizei-Patrouille auf der Neukircher Straße zwei 13 Jahr alte Knaben aus benachbarten Dörfern betroffen, als sie eben wieder muthwilliger Weise Stroh und Quecken dicht an eine Weide gelegt und angezündet hatten, und zwar, wie sie eingestanden, um die benachbarten Dorfschaften zu schrecken.

Am 28sten v. M. war der 19 Jahr alte Tagearbeiter-Sohn Johann Müller beschäftigt, unfern der auf der Rosenthaler Straße befindlichen Oderbrücke feinen Scheuersand aus der Uferwand zu graben; dabei hatte er ein schmales Lager dieses feinen Sandes so tief verfolgt, daß er mit seinem ganzen Körper in der langen schmalen Höhlung lag. Plötzlich stürzte die darüber befindliche Schicht zusammen und verschüttete ihn bis auf die vorragenden Füße. Den Tagearbeitern Reichelt und Zimmer gelang es zwar ihn herauszugraben, jedoch war er bereits todt und alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 20 männliche und 14 weibliche, überhaupt 34 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 3, Altersschwäche 4, Lungenleiden 7, Krämpfen 2, Fieber 4, Schlagfluß 4, Zitterwahnsinn in Folge des Branntweintrunks 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 9, von 1 — 5 J. 1, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 3, von 30 — 40 J. 3, von 40 — 50 J. 1, von 50 — 60 J. 6, von 60 — 70 J. 5, von 70 — 80 J. 5.

In der nämlichen Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 3063 Schfl. Weizen, 2764 Schfl. Roggen, 772 Schfl. Gerste und 2408 Schfl. Hafer.

Im Laufe derselben Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 32 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 6 Schiffe mit Steinsalz, 2 Schiffe mit Getreide, 72 Gänge Brennholz und 118 Gänge Bauholz.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Philippine mit dem Herrn G. Fränkel zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an. Breslau den 4. Nov. 1835.

J. H. Cohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Philippine Cohn.
G. Fränkel.

Verbindungs-Anzeigen.

Unsere eheliche Verbindung zeigen wir ergebenst an:
v. Hocke, Lieutenant im 1. Ulanen-Rgmt.,
A. v. Hocke, geb. von Münchow.
Hertwigswalde, den 1. November 1835.

Ihre vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit ergebenst an:
Leopold v. Stechow,
Agnes v. Stechow, geb. v. Münchow.
Dambritsch, den 4. November 1835.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern verehrten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Obernigk den 3. November 1835.
Henriette Bauch, verehel. gew. Badelt, geb. Stach.
Louis Bauch.

Todes-Anzeige.

Das am 3ten d. Nachmittag halb 3 Uhr erfolgte Hinscheiden unsers innigst geliebten Vaters, des Königl. Polizei-Distrikts-Commissarius und Gräflich v. Sandreczkyschen Rentmeister Schor, in Manze, in seinem 67sten Jahre, an den Folgen der Erkältung, zeigen Freunden und Bekannten des Verstorbenen mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch ergebenst an
die hinterlassenen Söhne:
Carl Schor, Premier-Lieutenant a. D.
Wilh. Schor, Königl. Regierungs-Assistent.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 5ten: 1) „Die Wiener in Berlin.“ Liederposse in 1 Akt. 2) „Die Talentprobe.“ Lustsp. in 1 Akt. 3) „Das Fest der Handwerker.“

Beilage

Beilage
zu No. 259 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag den 5. November 1835.

Edictal = Citation.

Auf die von dem dazu legitimirten Gerichts Secretair Bodelius von hier angebrachten Provocationen ist von dem unterzeichneten Gericht das Aufgebot der in dem nachstehenden Verzeichnisse sub No. 1 bis 37. näher bezeichneten Cautions Realberechtigungen

Verzeichniß

derjenigen Cautiones und Vermerke anderer Art, welche auf verschiedenen Grundstücken im Hypothekenbuche des im Frankensteiner Kreise belegenen Dorfe Stolz haften.

Des Grundstücks			Der wörtlich aus dem Hypothekenbuche extrahirte Vermerk.
No.	Bezeichnung.	Besitzer.	
1.	Stolz Bauergut No. 1.	Johann Gottlieb Sauer.	1. Christoph Sauer hat die Vormundschaft mit dem Gottfried Fiedler über die Feldmüller Friedrichschen 3 Kinder übernommen und beträgt derselben Vatertheil laut Erbvertrag nach Abstattung der ältern verehelichten Tochter 1675 Thlr. Schl. 5 sgr. $13\frac{1}{2}$ Heller, was auf der Mühle steht.
			2. Das Kirchenvorsteher=Amt hierselbst mit Johann George Reimann.
2.	Bauergut No. 3.	Johann Gottlieb Hübner.	1. Possessor Johann Friedrich Mose ist dem Bauer Christoph Sauer ad No. 1. als Kirchenvorsteher adjungirt worden, mit Anfang des 1785. Jahres. Eingetragen den 5ten März 1785.
			2. Johann Friedrich Mose ist unterm 25sten Mai 1789. nebst dem Freigärtner Gottlieb Sauer zum Vormund der Gottfried Pietschschen Erben bestellt worden, deren Vermögen nach Abzug der gerichtsamtlichen Kosten beisammen 64 Thlr. 21 sgr. $7\frac{3}{4}$ pf. beträgt, notirt ex decreto vom 21sten October 1789.
3.	Bauergut No. 12.	Johann Gottfried Kirchner.	1. David Wagner hat die Vormundschaft mit Gottfried Urban über die Gottfried Teuberschen 3 Kinder, deren Vermögen laut jüngster Rechnung de anno 1771. = 318 Thlr. schl. 20 sgr. $13\frac{1}{2}$ Heller beträgt.
4.	Freistelle No. 13.	Anton Pohl.	1. Der Besitzer Johann Kirchner hat die Curatel über seines Bruders Melchior Kirchner Vermögen mit dem Bruder Caspar Kirchner, welches laut jüngster Rechnung in 64 Thlr. schl. 7 sgr. besteht.
			2. Desgleichen die Curatel nebst Gottlieb Reimann über des Schwagers Lindners, Kaiserlichen Feldwebels, Vermögen, so den 25sten Februar 1773. betragen 150 Thlr. schl.
5.	Bauergut No. 20.	Johann George Gebauer.	1. Christoph Fiedler, Bauer, hat die Vormundschaft über des Hofegärtner weiland Anton Franke nachgelassene 2 Kinder, Anna Rosina und Anna Regina, deren Peterna laut Erbvergleich vom 16ten October 1773. auf der Gärtnerstelle No. 6. haftend zusammen 20 Thlr. schl. betragend. Eingetragen den 16ten October 1773.
6.	Ein Bauergut No. 22.	Johann Friedrich Gabriel.	1. Christoph Rietig hat mit Christoph Klickert über die Melchior Rietigschen 2 Kinder Gottfried und Gottlieb die Vormundschaft, deren Vermögen laut jüngster Rechnung d. d. 21sten März 1771. in 81 Rthlr. 2 sgr. bestanden.
			2. Ferner über die Gottfried Müllerschen 4 Kinder mit Johann George Reimann dem obern Bauer, deren Vermögen laut Rechnung vom 21sten März 1771 in 661 Rthl. 15 sgr. bestanden, und
			3. Mit dem Dreschgärtner Gottfried Fiedler über des Webers George Ortlob 2 Kinder, Susanna und Anna Regina, deren Muttertheil auf der väterlichen Stelle mit 51 Rthl. 6 sgr. haftet.

Des Grundstücks			Der wörtlich aus dem Hypothekenbuche extrahirte Vermerk.
No.	Bezeichnung	Besitzer.	
7.	Eine Dresch-gärtner-stelle No. 26.	Johann Gottlieb Tappert.	1. Gottfried Gradel hat mit Gottfried Fiedler, Oberhofgärtner, die Curatel über die Christian Weißeschen Kinder übernommen, deren Vermögen laut letzterer Rechnung vom 26sten Februar 1773. in 164 Rthl. 6 sgr. bestanden; und
8.	Freistelle No. 28.	Johann Friedrich Reimann.	1. Johann Friedrich Schmidt hat nebst dem Bauer Johann Stegmann die Vormundschaft über die Friedrich Stegmannschen Kinder, deren Vermögen laut Erbvergleich in 66 Rthl. 28 sgr. betragen.
9.	Bauergut No. 30.	Johann Friedrich Gellrich.	1. Gottfried Reimann hat mit Gottfried Fiebler über die Johann George Klinkertschen Kinder die Vormundschaft übernommen, deren Vermögen 54 Rthl. 21 sgr. betragen hat.
10.	Bauergut No. 33.	Johann Gottlob Stache.	1. Gottlieb Stache ist Vormund der Bauer Gottlieb Klinkertschen Kinder mit dem Bauer Gottlieb Winkler, notirt auf den Grund des diesfälligen Erbsonderungs-Protocolls d. d. Stolz den 14ten November 1789. et ex decreto de eodem.
11.	Dresch-gärtner-stelle No. 34.	Johann George Carl Friedrich und Anna Elisabeth, Geschwister Herzig.	1. Rösler hat die Vormundschaft nebst Melchior Petermann über die Gottfried Petermannschen Kinder erster Ehe, deren Materna auf der väterlichen Stelle im Betrage per 16 Rthl. 24 sgr. haftet, übernommen.
12.	Freistelle No. 38.	Melchior Gottlieb Brauner.	1. Der vormalige Besitzer, George Reimann, hat nebst Caspar Gröschel die Curatel über die Johann Caspar Gröschelsche Tochter Anna Maria, deren Vermögen laut Rechnung de Anno 1771. in 18 Rthl. 22 sgr. 6 pf. bestanden.
			2. Ferner über die eigene Schwester Anna Rosina, deren Vermögen laut Rechnung de Anno 1771. in 32 Rthl. 16 sgr. 6 pf. betragen.
13.	Dresch-gärtner-stelle No. 44.	Johann Friedrich Lindner.	1. Laut Special-Protokoll vom 28. März 1792, ist Besitzer Gottlieb Lindner zum Vormunde für die Anna Rosina Melitschkin gerichtlich bestellt und bestätigt worden, welches daher Vigore Decreti vom 28. März 1792 hiermit vermerkt worden ist.
14.	Bauergut No. 45.	Johann Gottlieb Kirchner.	1. Caspar Kirchner hat die Curatel mit seinem Bruder Johann Kirchner über den dritten Bruder so unter le Noble Melchior Kirchner dessen Vermögen laut jüngster Rechnung de anno 1771, 51 Rtlr. 13 Sgr. betragen.
			2. Desgleichen mit dem Bauer Christoph Rache über des abgelebten Hofegärtner Christoph Thiels Kinder letzter Ehe Gottfried und Johann Caspar, deren Vermögen in 15 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. betragen.
15.	Bauer-gut No. 46.	Johann Gottfried Thiel.	1. Gottfried Herrmann hat mit dem Bauer Friedrich Spittler die Vormundschaft über die Gottfried Neumannschen Kinder.
16.	Freistelle No. 48.	Carl Gottlieb Frödrich.	1. Der Besitzer Frödrich hat nebst Gottfried Neumann die Curatel über die Melchior Müllerschen zwei Kinder erster Ehe, deren Vermögen laut Rechnung de anno 1771, in 18 Rthlr. 22 Sgr. 10 Pf. bestanden.
			2. Der nachfolgende Possessor Johann George Frödrich hat die Vormundschaft über des Bauers Gottlieb Winklers Kind Anna Rosina Winkler in erster Ehe, deren ausgesetztes Mutterrechttheil laut Erbvergleich 107 Rtlr. 26 Sgr. betragen, eingetragen den 4. November 1782.

Des Grundstücks			Der wörtlich aus dem Hypothekenbuche extrahirte Bemerk.
No.	Bezeichnung.	Besitzer.	
17.	Bauergut No. 49.	Johann Gottlieb Winkler.	1. Johann Gottlieb Winkler ist mit dem Bauer Gottlieb Rache Vormund der Bauer Gottlieb Klinkertschen Minorennen, welches auf den Grund des Klinkertschen Erbsonderungs-Protokolls d. d. Stolz den 14. November 1789, ex decreto de eodem notirt worden.
18.	Bauergut No. 50.	Johann Gottlob Herrmann	1. Gottfried Herrmann hat nebst dem Freihäusler Gottlieb Kirchner die Vormundschaft über weiland Christoph Thiels gewesenen Hofegärtners 4 Kinder erster Ehe vom 25. Juni 1773.
19.	Freistelle No. 52.	Anna Rosina verwittw. Pietsch geb. Stegmann.	1. Der ehemalige Besitzer Christoph Sauer hat nebst Johann George Bock dem Bauer Auszügler die Vormundschaft über die Christoph Gradelschen Kinder, deren Vermögen laut jüngster Rechnung de anno 1771 in 65 Rtlr. 18 Sgr. 2 Pf. bestanden.
			2. Gottlieb Sauer ist nebst dem Bauer Gottfried Mose unterm 25. Mai 1789 zum Vormunde der Gottfried Pietschen Erben gestellt worden, deren Vermögen nach Abzug der gerichtsamtlichen Sporteln beisammen 51 Rthlr. 27 Sgr. 7¾ Pf. beträgt und wovon jeder Curandin die Hälfte mit 25 Rtlr. 28 Sgr. 9⅞ gehört. Notirt ex decreto vom 21. Oktober 1789.
			3. Besage Erbsonderungs-Protokoll d. d. Stolz den 11. Januar 1793, sind dem Bauer Johann Christoph Sauer und der Freigärtner Gottlieb Sauer den Bauer Johann Friedrich Kirchnerschen 3 minorennen Kindern erster Ehe zu Vormündern gerichtlich bestellt und bestätigt worden, was anhero Vigore Decreti vom 16. Januar 1793 hiermit vermerkt worden.
20.	Bauergut No. 55.	Johann Heinrich Riedel.	1. Der Besitzer Riedel hat allein die Vormundschaft über seinen Bruder Melchior Gottlieb Riedel Kreutzburgschen Kreis-Dragoner, dessen Vermögen laut jüngster Rechnung de anno 1771, in 79 Rthlr. 1 Sgr. 11 Pf. bestanden.
21.	Bauergut No. 57.	Johann Siegmund Dierich.	1. Hans Heinrich Dierich hat die Vormundschaft über den Gottlieb Frödrich und seine Halb-Geschwister die Pudischen 2 Kinder nebst dem Melchior Hochsattel.
22.	Bauergut No. 58.	Johann Heinrich Stegmann	1. Johann Stegmann hat die Vormundschaft über die Friedrich Stegmannsche 4 Kinder mit dem Häusler und Weber Johann Friedrich Schmidt deren Vermögen laut Erbvergleich d. d. 17. September 1772. in 66 Rthlr. 28 Sgr. bestanden.
23.	Bauergut No. 63.	Anton Böhm.	1. Gottfried Berger hat die Kuratel mit Friedrich Volkmer, Hofegärtner, über die Theodor Felsischen Kinder, deren Vermögen laut jüngster Rechnung d anno 1771 in 165 Rthlr. 27 Sgr. 5 Pf. bestanden.
24.	Bauergut No. 4.	Anna Elisabeth Titschert, geb. Fuchs, und ihre 6 Kinder-Geschwister Titschert.	1. Possessor Titschert hat nebst Johann George Laufer die Vormundschaft über die nachgebliebenen Schnalkeschen jüngeren 3 Kinder, deren Vatertheil laut Erbs-Rezeß zusammen 53 Rthlr. 2 Sgr. beträgt, eingetragen den 24. Januar 1774.
			2. Caution für den Niederhof-Vieh-Pächter Gottfried Titschert mit dem Possessor des Gutes No. 10 auf 60 Rtlr, eingetragen den 24. Novbr. 1780.
25.	Bauergut No. 65.	Joh. Gottlieb Urban.	1. Gottfried Urban hat nebst David Wagner dem hiesigen Bauer die Curatel über die Gottfried Teuberschen Kinder, deren Vermögen laut jüngster Rechnung de anno 1771, 255 Rthlr. 2 Sgr. 9 Pf. betragen.
26.	Freigärtnerstelle No. 72.	Johann Gottlob Rietig.	1. Johann Christoph Müssig hat nebst dem Freigärtner Johann George Reimann, die Curatel über des letzteren Schwester Anna Rosina Reimann, deren Vermögen laut Rechnung vom 12. Februar 1774 in 35 Rtlr. 23 Sgr. 5 Pf. bestanden.

Des Grundstückes			Der wörtlich aus dem Hypothekenbuche extrahirte Vermerk.
No.	Bezeichnung	Besitzer.	
27.	Bauergut No. 74.	Johann Gottlieb Sauer.	1. Johann Christoph Sauer junior hat die Curatel über die nachgelassenen Friedrich Kirchnerschen 5 Kinder, Susanna, Gottfried, Anna Maria, Johann, Friedrich und Regina Kirchner vom 15. Mai 1774, deren Vaterrechtstheil auf dem Gute haftet mit 416 Rthlr. was eodem eingetragen worden.
			2. Besage Erbsonderungs-Protokoll d. d. Stolz den 11. Januar 1793 sind der Bauer Johann Christoph Sauer und der Freigärtner Gottlieb Sauer, den Bauer Johann Friedrich Kirschnerschen 3 minorennen Kindern erster Ehe zu Vormündern gerichtlich bestellt und bestätiget worden, wannenhero Vigore Decreti den 16. Januar 1793 solches hiermit vermerkt worden ist.
28.	Haus-No. 77.	Johann Gottlieb Sauer.	1. Caspar Sauer hat nebst dem Auszügler Melchior Sauer die Curatel über des Bauer George Sauer 3 Kinder erster Ehe, deren ausgeliehenes Mutterrechtstheil laut jüngster Rechnung de anno 1771, 89 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf. betragen.
29.	Bauergut No. 83.	Carl Friedr. Sauer.	2. Gottfried Sauer hat mit Christoph Sauer das Kirchen-Vorsteher-Amt vom 8. Mai 1773.
30.	Dreschgärtnerstelle No. 86.	Johann Gottfried Schmidt.	1. Melchior Petermann hat nebst dem Bauer Caspar Thiel die Curatel über den Soldaten Johann George Petermann, dessen Vermögen laut Rechnung de anno 1771, 44 Rthlr. 26 Sgr. 1 Pf. betragen.
31.	Dreschgärtnerstelle No. 88.	Johann Gottfried Pietsch.	1. Melchior Schneider hat nebst dem Bauer Friedrich Titschert die Vormundschaft über wailand Anna Maria Rietigen 5 Kinder, Vermögen das besage Inventarii vom 17. Februar 1773, 599 Rthlr. 3 Pf. betragen.
32.	Dreschgärtnerstelle No. 89.	Johann Gottlob Melzig.	1. Melzig hat nebst Gottfried Thiel die Vormundschaft über die Johann George Glaserischen Schmiede-Kinder, deren Vermögen laut jüngster Rechnung de anno 1771, 177 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf. betragen.
			2. Besitzer Johann Gottfried Melzig ist nebst dem Schmidt Johann Christoph Glaser No. 5, Vormund der Gottfried Thielschen Kinder, deren Vermögen in 192 Rthlr. 18 Sgr. 1½ Pf. besteht, wovon deren 5 jüngsten 140 Rthlr. 6 Sgr., denen 3 ältesten Kindern aber 52 Rthlr. 12 Sgr. 1½ Pf. competiren, welches auf den Grund des Erbsonderungs-Protokolls vom 30. September c. Vigore Decreti vom 19. November 1791, hiermit gehörig vermerkt worden.
33.	Bauergut No. 95.	Johann Friedrich Berger.	1. Daniel Reimann hat nebst Friedrich Klinkert die Vormundschaft über die Johann George Reimannschen Kinder erster Ehe, deren mütterliches und großmütterliches Erbtheil laut jüngster Rechnung de anno 1771, beisammen 164 Rthlr. 2 Pf. betragen.
34.	Dreschgärtnerstelle No. 102.	Johann Friedrich Schneider	1. Volkmer hat nebst Gottfried Berger die Curatel über die Theodor Felsische 3 Söhne, deren Vermögen laut jüngster Rechnung de anno 1771, 165 Rthlr. 27 Sgr. 5 Pf. betragen.
35.	Auenhaus No. 112.	Johann Friedrich Schmidt.	1. Caspar Gröschel hat nebst dem Freigärtner Hans George Reimann, die Curatel über seine Schwester Maria Gröscheln, deren Vermögen laut jüngster Rechnung de anno 1771, in 18 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. bestanden.
36.	Dreschgärtnerstelle No. 113.	Johann Gottlieb Dierich.	1. Gottfried Fiedler hat nebst dem Freigärtner Bauer Gottfried Weiß, die Vormundschaft über Christian Weißsche Kinder, deren Vermögen laut Rechnung de anno 1772, 161 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. betragen.

Des Grundstücks			Der wörtlich aus dem Hypothekenbuche extrahirte Vermerk.
No.	Bezeichnung.	Besitzer.	
			2. Idem mit dem Bauer Christoph Rietig über George Ortels Freigärtners 2 Kinder Susanna und Anna Regina, deren Vermögen auf der Vaterstelle mit 51 Rthlr. 6 Sgr. haftet.
37.	Freistelle No. 114.	Gottfried Tiepold.	1. Der ehemalige Besitzer Gottlieb Reimann hat nebst Johann Kirchner dem Freigärtner die Curatel über Gottlob Lindners K. K. Feldwebels Vermögen welches den 25. Februar 1773, 120 Rthlr. betragen.
			2. Ferner nebst Johann Christoph Sauer gewesenen Gerichts-Scholzen, die Curatel über die nachgebliebenen Franz Maternsche Kinder vom 12. Juni 1777.
38.	Bauergut No. 87.	Carl Siegmund Dierich.	440 Rthlr., welche vermöge der unterm 19. Oktober 1810 gerichtlich angelegten und sub dato 30. ejusdem mensis et anni approbirten Erbsonderung, von denen für die beiden Johann Gottfried Sauerschen minorennen Kinder, Namens Johann Gottfried und Johann Gottlieb auf 680 Rtl. 10 Sgr. bestimmten väterlichen Erbgelder anhero eingetragen worden;

über welche sowohl die Schuld- und Hypotheken-Instrumente, als auch die Quittungen der ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannten Cautions-Berechtigten fehlen, so wie auch das Aufgebot des in der vorstehenden Nachweisung sub No. 38 näher bezeichnete Hypotheken-Instrument verfügt worden. Es werden daher die vorgedachten und unbekannten Cautions-Berechtigten, deren etwanige zurückgelassene Erben und Erbnehmer und die unbekannten Inhaber der vorgedachten verloren gegangenen Hypotheken-Instrumente, deren Erben, Cessionarien als auch diejenigen, welche an die abhanden gekommenen Hypotheken-Instrumente und die dadurch besagte Schuldpost Anspruch zu machen haben, hiermit vorgeladen, sich binnen 3 Monaten und spätestens in dem auf

den 25sten Januar 1836 Vormittags 9 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei des unterzeichneten Gerichts,

anberaumten Termine, oder in dessen Registratur schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die mehrgedachten unbekannten Cautions-Real-Berechtigten, deren Erben, Cessionarien oder diejenigen, die in ihre Rechte getreten sind, als auch diejenigen, welche an die gedachten abhanden gekommenen Instrumente und die dadurch besagten Cautions- und resp. Schuldposten Anspruch zu machen haben, mit ihren Ansprüchen an die verpfändeten Grundstücke präkludirt und deßhalb mit einem ewigen Stillschweigen belegt werden, auch die abhanden gekommenen bezogenen Hypotheken-Instrumente für nichtig erklärt und hiernächst die Löschung aller Posten im Hypotheken-Buche erfolgen wird.

Den auswärtigen Interessenten werden bei etwaniger Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Rueppel hieselbst und Kanther zu Nimptsch in Vorschlag gebracht.

Frankenstein den 11. September 1835.

Das Gerichts-Amt der Standesherrschaft Münsterberg, Frankenstein und der Herrschaft Stolz.

Bekanntmachung.

Am 26sten v. M. wurde bei den Badehäusern an der Neumühle ein unbekannter männlicher Leichnam aus der Oder gezogen, dessen ohngefähres Alter sich wegen der durch Fäulniß bereits gänzlich zerstörten Gesichtszüge nicht beurtheilen ließ. Derselbe war mittler Statur, die Kopfhaare schwarz und bekleidet mit einem leinenen Hemde, ein Paar schwarzen langen Tuchbeinkleidern, woran eine eiserne Schnalle und ein ledernes Tragband befindlich war, und mit einer bunten Kattunweste. Alle diejenigen, welche über die persönlichen Verhältnisse des Denati näheres Auskunft zu geben im Stande sind, werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen, spätestens aber in dem auf den 10ten December d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ob.-L.-Ger.-Referendarius Bogatsch II. im Verhörzimmer No. 10. des Inquisitoriats anberaumten Termine zur diesfälligen Anzeige persönlich einzufinden. Breslau den 9. October 1835.

Das Königliche Inquisitoriat.

Edictal-Citation.

Der im Jahr 1812 freiwillig als Cavallerist in preußische Dienste getretene Schmidt Carl Tielsch aus Neu-Altersdorf, Striegauschen Kreises, welcher 1824 das letztemal als Bedienter aus Dresden geschrieben, seit dieser Zeit aber keine Nachricht über sich gegeben hat, wird hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber den 15ten Juni 1836 bei uns zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Vermögen seinen sich legitimirenden Erben ausgeant-

wortet werden wird. Zugleich werden mit Bezugnahme auf §. 137. seq. Tit. 17. Thl. I. des Allg. Landrechts die unbekannten Gläubiger des Carl Tielsch aufgefordert, sich bis zum obengedachten Termine zu melden.

Oelse, Striegauschen Kreises den 28sten Juli 1835.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Preußen Justiz-Amt.

A u c t i o n.

Am 6ten November c. Vormittags um 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, zwei Doppelflinten, mehrere einfache Flinten und eine vollständige Landwehr-Cavallerie Offizier-Equipage, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 30sten October 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

A u c t i o n.

Am 17ten d. M. Vormittags von 9 Uhr soll im Auctions-Gelasse No. 15 Mäntlerstraße, die zum Nachlasse des in Wiltschau verstorbenen Pastor Tivardy gehörige B i b l i o t h e k öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 3. November 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

A u c t i o n.

Montag den 9ten d. M. Vormittag von 9 und Nachm. von 2 Uhr an, werden auf dem Ketzerberge No. 21 im ersten Stock, verschiedene Meubles, worunter 6 neue MahagonieStühle, ein mit Roßhaaren und Federn gepolstertes Sopha und 3 Armstühle, Bettstellen, Tische, mehrere Gebett Betten und verschiedener Hausrath, versteigert.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das ehemalige hiesige Gesellschaftshaus nebst dazu gehörigem Garten und Gesellschafts-Local ist zu verpachten. Die näheren Bedingungen deshalb sind bei dem Kaufmann E. B. Nädel hieselbst zu erfahren.

Schweidnitz den 2. November 1835.

Billiger Ausverkauf.

20 Stück neue messingne Bügeleisen,
10 Stück neue messingne Mörser,
bei M. Rawitsch, Antonienstraße No. 36 im Hofe 1 Stiege.

Sehr schönen, rein wollenen Fries, die Elle zu 4 Sgr. und $4\frac{1}{2}$ Sgr. verkauft

die Leinwandhandlung Ring No. 4.

Das in Namslau am Ringe belegene und zur goldenen Sonne genannte Haus, bestehend in einem großen Verkaufs-Local, 4 Stuben, 2 Alcoven, Kammern, Keller und nöthigen Boden-Gelaß, kleinen Hofraum und Gärtchen; (im guten Bauzustande) soll veränderungshalber den 16. December 1835 Nachmittags im Hause selbst, an den Meistbietenden verkauft werden. Auch wird jeder Verkauf vor dem angesetzten Termin abgeschlossen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer selbst.

Namslau den 3. November 1835.

Auffallend wohlfeiler Verkauf.

Wegen Mangel an Raum verkaufen wir nachstehende so eben erhaltene ganz neue Waaren zu denen hier beigesetzten Preisen: Pathenbriefe zu $\frac{1}{2}$ Sgr., Cigarrenspitzen zu $1\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$ und 4 Sgr., Fingerhüte zu 1 bis $2\frac{1}{2}$ Sgr., mit Gold verzierte Strickscheiden 2 Sgr., der Fuß Goldleisten zu Bilderrahmen 2, $2\frac{1}{2}$, 3 und 4 Sgr., lange Bronce-Ketten zu $2\frac{1}{2}$ Sgr., eiserne Ringe $2\frac{1}{2}$ Sgr., Zuckerdosen zu 3, 4, 5, 6 Sgr., Gürtelschnallen zu 3, 4, 5, 6 Sgr., Bronce-Gardinenhalter zu 3, 4, 5 Sgr., Federscheiden 3 Sgr., Lineale mit schwarz Druck $3\frac{1}{4}$ Sgr., Zuckerstreuer $3\frac{1}{2}$ Sgr., elastische Kniegürtel $3\frac{1}{2}$, 4 Sgr., die Flasche Königs Räucherpulver 4 Sgr., lange Damenketten mit Kreuzen 4 Sgr., Kaffee- und Theebretter 4, 5, 6, 7, 8 Sgr., die neuesten Damentaschen zu 6, 7, 8 Sgr., Cigarrentaschen 6 Sgr., die große Flasche echt Kölnisch Wasser zu $6\frac{1}{4}$ Sgr., Leuchter 7 Sgr., Kopfbürsten $7\frac{1}{2}$ Sgr., gepreßte Kindertaschen 9 Sgr., Spucknäpfe 10, 11, 12 Sgr., das Paar echt englische auf Eisen silberplattirte Steigbügel 15 Sgr., sehr geschmackvoll gearbeitete Brod- und Fruchtkörbchen 15, $17\frac{1}{2}$, 20, $22\frac{1}{2}$ Sgr., Schreibzeuge 15 Sgr., Armbänder von 15 Sgr., aus Silber plattirte Leuchter $17\frac{1}{2}$ und 20 Sgr., Lampen mit Porzellanschirmen und Glascylindern 1 Rthlr., Zäume mit Gebissen 1 Rthlr. 5 Sgr., und viele andere Gegenstände zu solchen äußerst niedrigen Preisen.

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke Nro. 32.

Billiger Ankauf des ächten Eau de Cologne.

Durch heutige Frachtgelegenheit empfing ich direct von Cöln, wieder 2 Partheien des echten kölnischen Wassers von Carl Anton Zanoli No. 92 und S. Luzzani & Söhne, indem ich für die Echtheit bürge, offerire ich das einfache à 2 Rthlr., das doppelte $2\frac{1}{2}$ Rthlr.; eine zweite Sorte, einfaches $1\frac{3}{4}$ Rthlr., doppeltes $2\frac{1}{4}$ Rthlr. in Kistchen von 6 großen Flaschen und hoffe ich durch diese Fabrikspreise die unechte Waare ganz verdrängt zu haben.

Die Haupt-Niederlage des A. Brichta, ci-devant à Paris, in Breslau No. 3 Hinter- (Kränzel-) Markt im Gewölbe.

Für Alle, welche an der Lungenschwindsucht leiden, oder schwindsüchtig zu werden befürchten.

In der unterzeichneten Officin hat so eben die Presse verlassen und ist durch alle gute Buchhandlungen zu bekommen:

Die Lungenschwindsucht,

eine Darstellung der Ursachen, Symptome, des Verlaufs, der Behandlung und Verhütung dieser Krankheit, mit Bezugnahme auf die neueste Schrift von Ramadge: „Die Lungenschwindsucht ist heilbar!“
von
Marcus Wolff,
Doctor der Medicin und praktischem Arzt ꝛc. ꝛc.
Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Nachdem eine Zeit lang über die so wichtige Krankheit, die Lungenschwindsucht, von den gelehrten Aerzten Stillschweigen beobachtet worden und dies den Verfasser der gegenwärtigen Schrift veranlaßte, aus der über diesen Gegenstand vorhandenen Literatur das Wichtigste zusammenzustellen und aus seiner eigenen und sehr berühmter Aerzte noch ungedruckten Erfahrung das Vorhandene möglichst gründlich, ausführlich und verständlich zu vervollständigen: sind neuerdings einige Schriften sowohl über die Brustkrankheiten im Allgemeinen, als besonders über die Lungenschwindsucht erschienen, von denen die etwas leicht abgefaßte und viel Unrichtiges enthaltende Piege des Engländer **Ramadge** wegen ihres **blendenden Titels** in der deutschen Uebersetzung, wenn auch nicht viel Freunde, doch viel Käufer gefunden hat. Der H. Verfasser unseres Werkes, dem es darum zu thun war, etwas Gediegenes und einen für die Dauer sich bewährenden Trost dem Leidenden zu geben, hat sowohl jenes als andere ähnliche Producte einer gründlichen Würdigung unterworfen, auch den wesentlichsten Inhalt derselben aufgenommen, so daß durch seine Arbeit die besten der vorhandenen ersetzt sind. Der bescheidene Ton und die verständliche Sprache, welche das Werk auszeichnen, werden dem Leser ohnedies vollkommenes Vertrauen zu dem Verf. einflößen, und so glauben wir Allen, welche in größerem oder geringerem Grade an der in ihrem Fortgange so verderblichen, in ihrem letzten Stadium wohl unheilbaren Krankheit leiden, dies Buch unbedingt empfehlen zu können.

Richtersche Buchhandlung und Buchdruckerei in Breslau (Weidenstraße Stadt Paris.)

Für diejenigen, welche bei mir Unterricht im Violin-Spiel zu nehmen beabsichtigen, und schon einige Vorkenntnisse haben, bin ich täglich des Nachmittag von 1 bis 4 Uhr zu sprechen. Breslau den 3. Novbr. 1835.

Moritz Schön, Orchester-Direktor,
Ketzerberg No. 22.

Casino.

Es werden bevorstehenden Winter hindurch 8 Casinos im ehemaligen Gefreierschen Saale an verschiedenen Sonntagen, und zwar drei vor und fünf nach Weihnachten von 4 — 10 Uhr, bestehend aus Conzert und Tanz, abgehalten werden.

Um eine durchaus für einander passende Gesellschaft zu erhalten, ist der Weg der Subscription eingeschlagen worden, und die Anzahl der Subscribenten ist bisher so weit gediehen, daß das erste Casino nächsten Sonntag, als den 8. November stattfindet.

Es können noch diejenigen daran Theil nehmen, welche sich einer Anmeldung unterziehen wollen, und von dem Ausschuß des Vereins als Mitglieder angenommen, oder von einem Mitgliede vertreten, als Gäste eingeführt werden.

Die Kunst- und Musikalien-Handlung von Hrn. Cranz, Ohlauerstraße, hatte die Güte, eine solche Anmeldungsliste anzunehmen, und es können dort Unterschriften deponirt werden, worauf von dem Ausschuß die Mitglieds-Karte zugeschickt werden wird.

Herrmann, Musikdirektor.

☞ Annonce. ☜

Den hohen Herrschaften und geehrten Reisenden, auch meinen hiesigen werthen Gönnern, empfehle ich ganz ergebenst den am Ringe hieselbst gelegenen Gasthof

zum deutschen Hause,

welchen ich Anfang dieses Monats in Pacht übernommen habe. Die möglichste Bequemlichkeit, so wie die Gewährung aller billigen Anforderungen, kann ich um so mehr zusichern, als sowohl die Zimmer wie auch alles übrige zu einer guten Bewirthung Erforderliche in Bereitschaft gebracht ist. Für gute Speisen wird jederzeit bestens gesorgt, und mein Weinkeller mit den vorzüglichsten Sorten zu billigen Preisen versehen seyn.

Gleiwitz den 25. October 1835.

Birawer junior.

Local-Veränderung.

Da ich mein Local zur Anfertigung mathematischer, physikalischer und optischer Instrumente auf die Taschenstraße No. 7 zwei Treppen hoch verlegt habe, so finde ich mich veranlaßt, dieses hierdurch bekannt zu machen.

F. Schulz jun.

Kaufloose, ganz und getheilt, zur 5ten Klasse, 72ster Lotterie, sind für Hiesige und Auswärtige zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reuschestraße im grünen Polaken.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Jenke, Oberamtmann, von Karisch. — In der goldnen Gans: Hr. v. Tieschowitz, Landes-Aeltester, von Rokitnitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Schöller, Kaufm., von Düren. — Im Rautenkranz: Gräfin v. Cappay, von Troppau. — Im blauen Hirsch: Hr. Hirschberg, Apotheker, von Neustadt in O. S.; Hr. Schulz, Kaufm., von Schwedt; Hr. Schmidt, Inspector, von Kosel. Im weißen Adler: Herr Baron v. Gilgenheim, von Endersdorf; Hr. v. Schweinitz, von Alt-Rauden; Hr. Weiß, Kämmerer; Hr. Geisler, Kaufmann, beide von Neisse; Hr. Jouanne, Kaufm., von Berlin; Hr. Walther, Kaufm., von Frankfurt a M.; Hr. Scholz, Secretair, von Kalisch. — Im gold. Baum: Hr. Hübner, Hr. Majunke; Gutsbes., von Guhlau; Hr. v. Czettritz, von Kolbnitz; Gutsbesitzerin v. Stechow, von Dambritsch. — Im deutschen Haus: Hr. v. Dreski, Landrath, von Frankenstein. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Schweinitz, von Hausdorf. — In 2 goldnen Löwen: Herr Lichter, Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter, von Oppeln. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Frankenberg, Landschafts-Director, von Schreibersdorf; Hr. v. Niemojowski, von Sliwnik; Hr. Stiegler, Gutspächter, von Moncznik. — Im rothen Löwen: Hr. Posseit, Pastor, von Gr.-Bargen. — In der goldnen Krone: Hr. Kiinis, Justitiarius, von Freiburg. — In der großen Stube Gutsbesitzerin v. Raczynska, von Surkowa. — Im Privat-Logis: Hr. Sprengepiel, Steuerrath, von Frankenstein, Hummerei No. 3; Hr. Theinert, Ingenieur-Lieut, von Magdeburg, Rathhaus No. 6; Hr. Dodeshun, Kaufm, von Hamburg, Ring No. 10.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, vom 4. November 1835.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$141\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco . . .	a Vista	$153\frac{1}{12}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{1}{8}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 29	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{2}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{1}{3}$
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Ditto	2 Mon.	$99\frac{1}{2}$	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	96
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or		$113\frac{1}{4}$	—
Poln Courant		$102\frac{1}{3}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	$101\frac{2}{3}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	—	60
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$103\frac{1}{12}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{2}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . . .	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$107\frac{1}{4}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$107\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 4 November 1835.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf.

Nebst einer literarischen Beilage der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.